

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 35

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

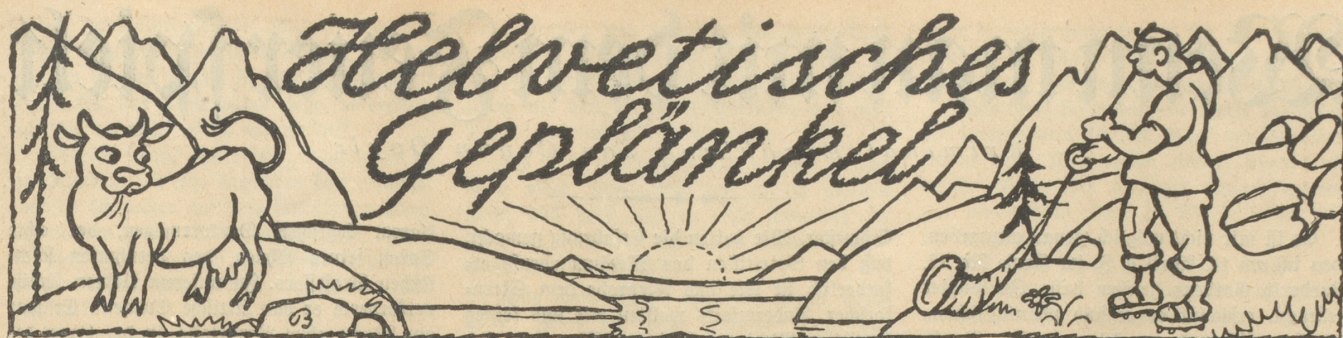
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

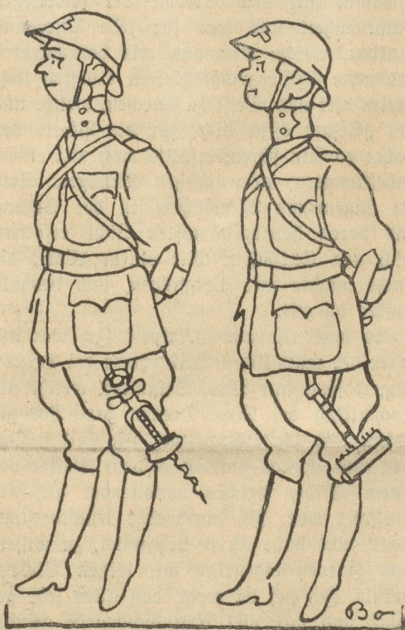
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der „Schweizerischen Militärzeitung“ und in andern Blättern, die sich ernsthaft mit der Reorganisation unserer Armee befassen, nimmt man sich neuerdings auch des Offizierssäbels an und sagt ihm nach, daß er unsrer Zeit nicht mehr entspreche. Man möchte an



Stelle des Säbels einen Offiziersdolch sehen, der handlicher wäre und sich im Nahkampf gut verwenden ließe. Das ist alles richtig. Aber nachdem eben in der welschen Presse die Kampagne über das Soldatenmesser vorübergerollt ist, wäre es vielleicht aktuell, wenn jemand den Vorschlag machen würde, den Offizieren einen Zapfenzieher großen Formats an die linke Seite zu hängen. Der Verbrüderungsgedanke, der darin angeblich zu finden sein soll, daß der Offizier dem Soldaten, sofern dieser einmal eine Flasche auszuhöhlen hat, seinen Korkzieher borgt, fände darin eine öffentliche Symbolisierung. Oder wenn man ganz praktisch sein will, dann nehme man ein großes Rasiermesser, das man dem Offizier gleichzeitig als kurzen Säbel für den Nahkampf in die Hand drückt. Es hätte den Vorteil, daß es schneiden würde und in Friedenszeiten zu praktischen Zwecken verwendbar wäre.

Der in Genf weilende abessinische Thronfolger, Ras Tafari, wollte vor einigen Tagen dem Genfer Stadtrat einen Höflichkeitsbesuch machen. Er hatte aber Pech, was, wie es scheint auch einem Thronfolger passieren kann. Als er am ersten Bureau anklopfte, war es bereits fünf Minuten nach zwölf Uhr und niemand mehr da. Wenn der Ras ein Schweizer gewesen wäre, hätte er sich ohne weiteres gesagt, daß fünf Minuten nach zwölf Uhr in einem Bureau nichts mehr zu wollen ist. Der abessinische Thronfolger aber konnte nicht wissen, wie ernst wir Schweizer es mit der Pünktlichkeit nehmen, besonders wenn wir in einem Bureau sind und es sich um den Feierabend handelt. Nun aber weiß er es und wird in seine Heimat berichten, daß wir nicht nur gute Ruchbuben und Fodler, sondern auch tüchtige, pflichtgetreue und vor allem pünktliche Beamte sein können.

Die Obstspritzfabrikanten wollen gegen die Alkoholverwaltung einen Boykott inszenieren. Noch bevor es aber ganz so weit ist, erfährt man, daß einige der genannten Fabrikanten bereits daran gehen, sich mit Sprit für die Boykottzeit einzudecken, damit sie in der Boykottzeit eventuell ein gutes Geschäftli auf Kosten ihrer mitboykottierenden Kollegen machen können. Derartige Dinge wirken immer äußerst sympathisch auf die Mitwelt. Wir zittern nicht umsonst so oft und laut die Devise: Einer für alle, Alle

für einen. Wir wissen eben, daß, wenn man Grundsätze nicht im Leibe hat, man wenigstens Phrasen im Munde führen muß. —

*

Kaum ist der letzte Schuß des eidgen. Schützenfestes verhallt und schon spricht man in allen Tonarten vom nächsten Feste dieser Art. Orte wie Chur, Lugano und Lausanne bewerben sich schon heute mit allen Feinheiten um die Durchführung des nächsten Festes. Man könnte sich fragen, ob es nicht vielleicht doch ein bißchen verfrüht ist, schon jetzt wieder von der nächsten ganz großen Schießerei zu sprechen. Aber man muß sich vergegenwärtigen, daß so und so viele Anwärter auf den Posten eines eidgen. Schützenfestpräsidenten da sind und daß diese Compatrioten Gelegenheit finden müssen, ihren Cut oder Bratenrock zusammen mit ihrem wichtigsten Präsidenten-Gesichte lange und gründlich vor dem Spiegel auszubüchsen. Der eine liebt bei solchen Anlässen eine schöne Schärpe, die man ihm natürlich dann nicht verweigern kann, ein zweiter zieht eine entzückende Rosette im Knopfloch und der dritte eine pompöse Armbinde mit Goldfransen und Bötteli vor. Die Demokratie aber muß der Eitelkeit ihrer Mitbürger, die alle wenigstens einmal im Leben Präsident sein möchten, Rechnung tragen — und so wollen wir ein Auge — und ein Ohr — zudrücken, wenn schon heute wieder vom nächsten eidgenössischen Schützenfest gesprochen wird.

